

Predigt bei der Eucharistiefeier zum dritten Jahrestag der Ermordung von Schwester Dorothy Stang in Anapu

Geliebte Schwestern und Brüder im Herrn,

wir begehen den dritten Jahrestag des Todes unserer Schwester Dorothy. Am 12. Februar 2005 wurde sie brutal hingerichtet. In diesen drei Jahren bin ich oft gefragt worden, warum eine Schwester, die ihr Leben in den Dienst der Armen stellte und deren Einsatz für mehr Würde, für Gerechtigkeit und für das grundlegende Recht auf Ackerland unterstützte, so grausam zu Tode kam. Die Antwort ist einfach und wir alle kennen sie.

Sie hat sich entschieden auf die Seite der Benachteiligten gestellt, die ein wild wucherndes kapitalistisches System ausschließt, das in unserer Region herrscht. Damit stand sie gegen die Interessen und das Streben einer Oligarchie, die sich Amazonien bemächtigen will, um seine Reichtümer auszubeuten, ohne Rücksicht auf die Folgen für künftige Generationen. „Bediene dich, solange du kannst“, ist ihr Leitspruch und wer diese anstürmende Plünderung ablehnt, setzt sein Leben aufs Spiel, denn jene, die Amazonien systematisch angreifen, reagieren und verschwören sich gegen den, der nicht nach ihrer Pfeife tanzt. Dorothy war Opfer ihrer Liebe zu Amazonien. Aufgrund dieser Liebe verlor sie ihr Leben.

Viele Politiker waren bei der Beerdigung unserer Schwester. Anapu sah noch nie so viele Senatoren sowie Landes- und Bundesabgeordnete. Ich bin überzeugt, dass die meisten von ihnen nur wegen der Medien kamen, die von diesem traurigen Ereignis berichteten. Diese Autoritäten, die vor dem Sarg weinten, wollten der Welt zeigen, dass sie Tod und Gewalt in Amazonien nicht gutheißen. Aber sie unternahmen keine Anstrengungen, um die Realität zu ändern. Sie zeigten keine Einsicht und der Weg der Entwicklung, der in unserer Region eingeschlagen wird, ist rein wirtschaftlich. Man denkt nur an schnelle Gewinne und ignoriert absichtlich die unersetzlichen Verluste. Man überlässt künftigen Generationen die heute verursachten Übel. Es ist abscheulich, wie diese Generation ihre Kinder und Enkel im Stich lässt, sie enterbt und ihnen die grundlegenden Bedingungen für das Überleben raubt.

In den letzten Monaten schrillte immer wieder Alarm hinsichtlich der unvergleichlichen Gefährdung und Schädigung Amazoniens. Der ehrgeizige Plan für Beschleunigtes Wachstum (PAC) zielt auf eine verbesserte Infrastruktur im Bereich Transport, Kommunikation und Energie in der Region ab. Auf den ersten Blick scheint der Plan ein Vorteil für die Region zu sein. Bei näherer Betrachtung birgt er die Gefahr der Zerstörung des größten Tropenwaldes der Welt in sich. Hinzu kommen die Plünderung durch Fazendeiros, die trotz Bestrafung an der Brandrodung festhalten sowie die Ausbeutung durch Holzunternehmen, die weiter fällen, sägen und heimlich Edelhölzer abtransportieren, obwohl Tausende

Baumstämme beschlagnahmt wurden. Neben dieser ständigen Vernichtung sind der Bau von Kraftwerken und die Erweiterung der Stromleitungen mit noch mehr Abholzungen verbunden.

Schwester Dorothy wurde ermordet, weil sie diese Angriffe auf die Umwelt angeprangert hat, die über kurz oder lang das Heim (oikos) der Völker Amazoniens schädigen.

Wir sind aufgebracht und empört, dass der zweite Prozess gegen den geständigen Angeklagten Rayfram annulliert wurde unter der Behauptung, „bei der Hinrichtung der Schwester sei er potentiell von 50 bewaffneten Männern bedroht worden, den Siedlern von Dorothy Stang“. Es ist unglaublich, wie weit ein Anwalt der Verteidigung geht und noch unglaublicher, dass er nicht eingesperrt wird für die leichtfertige Bezichtigung der Bauern des PSD als „Pistoleiros“, sie gleichzustellen mit den Verbrechern, die Schwester Dorothy ermordeten. Noch schlimmer: aufgrund dieser Intervention wurde das Geschworenengericht annulliert.

Was ist das für eine Justiz, die der armen Schwester, die ihr Blut vergoss, kriminelles Verhalten anlastet und mit legitimer Verteidigung des Mörders argumentiert, der fünf Kugeln auf ein wehrloses Opfer abfeuerte, dessen einzige Waffe die Bibel war?

Was ist das für eine Justiz, die in drei Jahren aus Gründen, die wir nie nachvollziehen können, nicht im Stande ist, die Untersuchungen zu vervollständigen und zu beenden?

Was ist das für eine Justiz, die Jahr für Jahr den Prozess gegen jene hinausschiebt, die in hohem Maß verdächtigt sind, das Verbrechen beauftragt zu haben?

Was ist das für eine Justiz, die niemals ernsthaft die Existenz des „Konsortiums des Verbrechens“ in dieser Region in Erwägung zog?

Das Evangelium am heutigen Tag (Mt 6,5-14) ist aus der Bergpredigt. Jesus lehrt seine Jünger zu beten. Es ist das eigentliche Gebet der Kirche und aller Christen. Jeder Vers verdient eine besondere Meditation, jedes Wort ist heilig und bewegt unser Herz.

Für diese Heilige Messe zum dritten Todestag von Schwester Dorothy wählen wir die Bitte: „Dein Reich komme!“

Wir sind in diese Welt hineingeboren, sind aber Bürger einer anderen Welt (vgl. Brief an Diognet, 2. Jhdt.). Wir sind aufgerufen zur Mitarbeit am Reich, das nicht von dieser Welt aber **für** diese Welt ist. Diese Mission ist keineswegs einfach. Wir sind gesendet „wie Schafe unter den Wölfen“ (Mt 10,16; Lk 10,3). Viele lehnen die Botschaft ab, die wir verkünden wollen. Sie verwerfen nicht nur die Botschaft, sondern wollen alle jene auslöschen, die die Botschaft verkünden.

Aber auch in dieser konfliktreichen Realität hören wir die Worte Jesu: „Der Sklave ist nicht größer als der Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden die auch euch verfolgen“ (Joh 15,20). Das Reich ist himmlisches Geschenk, ist Gnade Gottes, aber verlangt auch unseren Einsatz. Christen kennzeichnet die Beharrlichkeit inmitten von Widrigkeiten und angesichts von Hass und Gewalt.

Brüder und Schwestern sind gefallen, haben sich geopfert, wurden von Handlangern eines ungerechten Systems hingerichtet. Wer aber an das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit glaubt, zögert und zittert nicht. Das von Schwester Dorothy, von Dema¹, von Brasília² und vielen anderen für Amazonien vergossene Blut ist fruchtbarer Samen, der keimt und erblüht in unzähligen Brüdern und Schwestern, die den Weg weiter gehen, festhalten an der Utopie des Reiches, an den Triumph Christi glauben, die nicht weichen und wenn nötig bereit sind, das eigene Leben hinzugeben.

„Dein Reich komme!“ „Reich der Wahrheit und des Lebens, Reich der Heiligkeit und der Gnade, Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens“ (Präfation vom Königtum Christi). Amen.

Anapu, 12. Februar 2008

Erwin Kräutler
Bischof vom Xingu

¹ Ademir Alfeu Federicci, Dema genannt, wurde am 25.8.2001 in seinem Haus in Altamira vor den Augen seiner Frau Maria da Penha ermordet. Der Kleinbauer prangerte Rechtswidrigkeiten bei der inzwischen aufgelösten staatlichen Entwicklungsbehörde für Amazonien an und war hartnäckiger Gegner des Wasserkraftwerks Belo Monte.

² Bartolomeu Moraes da Silva, Brasília wurde am 22.7.2002 im Auftrag von Holzhändlern und Großgrundbesitzern in Altamira erschossen. Zuvor haben die Pistoleiros den Gewerkschafter brutal gefoltert.